

Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Ussmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

2. Quartal.

Nr. 14.

1850.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. A. Hemiptera. H. Scholtz, Dr. med. Etwas über die Lebensweise der Tingideen. — B. Coleoptera. Synonymatische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, v. R. Lechner. (Fortf.)

Etwas über die Lebensweise der Tingideen,

von H. Scholtz, Dr. med.

Die Rhynchoten-Familie der Tingideen (Gitterwanzen) hat ihren Namen nach der Gattung *Tingis*, die schon Fabricius in seinem *Systema Rhynchotorum* aufstellt, doch später, als man eine Menge neuer Arten auffand, in mehrere Gattungen gespalten wurde. Die Arten dieser gut abgeschlossenen Familie sind, wie bekannt, fast durchweg sehr kleine Thierchen, indem eine der kleinsten Arten (*Orthosteira obscura*) nur $\frac{2}{3}$ Linien, eine der größten (*Monanthia ciliata*) $2\frac{1}{2}$ Linien lang ist. Sie fesseln jedoch das Auge des Forschers im höchsten Grade durch ihren wunderbar zierlichen Bau. Daß man die meisten Sammlungen so arm daran findet, hat ebenfalls seinen Grund in der Kleinheit, unscheinlichen Färbung und verborgenem Aufenthalt derselben. Man muß sie gleichsam erst suchen lernen, dann aber findet man sie auch an den verschiedensten Lokalitäten.

Unter den Schriftstellern der Neuzeit hat unstreitig Fieber (k. k. Staatsbeamter in Prag) das Verdienst, die Augen der Entomologen mehr auf die Betrachtung dieser Rhynchoten-Gruppe hingelenkt zu haben. Seine Beobachtungen sind in seiner vorzüglichen *Monographie der Tingideen* (Prag, 1844) niedergelegt. Er stellt, beiläufig erwähnt, ebenfalls eine Anzahl neuer Gattungen und Arten auf, die näher durchzugehen hier nicht der Ort ist. Auch seine zum Theil neue Terminologie der einzelnen Körperteile wird man besser in seiner eben erwähnten Arbeit selbst nachsehen. Nur Lebensweise und Vorkommen sollen uns näher beschäftigen.

Man kann die Tingideen in Betracht des Vorkommens nach meiner Ansicht föhliglich in 3 Abtheilungen bringen.

Anmerk.: Ich beschränke mich hiebei natürlich nur auf die europäischen und vorzugsweise auf die schlesischen Arten; denn über außereuropäische ist vollends wenig bekannt.

Zur ersten Abtheilung zähle ich diejenigen, welche auf eine bestimmte Futterpflanze angewiesen sind; zur zweiten die, welche sich zwar nicht auf einer bestimmten Futterpflanze, doch vorzugsweise unter bestimmten Pflanzen, gleichsam mehr unter deren Schutz aufhalten; zur dritten endlich die, von denen Keines von Beidem gilt, und die zerstreut hie und da vorkommen.

Campylosteira brachycera Fieb. fand ich, wie auch Zieber, auf trockenen Hügeln unter bemooften Steinen und zwar mit *Campylosteira verna* Fall.

Von *Orthosteira cervina* Germ. besitze ich nur ein schlesisches Exemplar, doch kenne ich nicht genauer den Fundort, und finde über selbigen auch in Zieber nichts Näheres angezeigt.

Dasselbe gilt von *Orthosteira brunnea* (Germ.), von der ich mehrere Exempl. durch den Badearzt zu Warmbrunn, Herrn Dr. Luchs, aus der dortigen Gegend ebenfalls ohne nähere Angabe des Fundortes erhielt.

Orthosteira platycheila Fieb., eine ausgezeichnete und ziemlich ansehnliche Art, von der Zieber sagt, sie sei bisher nur in Böhmen und Oesterreich aufgefunden worden, entdeckte ich auch im Mai dieses Jahres in der Umgegend Breslau's, und sie scheint so recht eigentlich auf den etwas höher und trockener gelegenen Wiesen an den Ufern der Oder und Alten-Oder einheimisch zu sein. Eine eigentliche Futterpflanze konnte ich nicht auffinden, doch scheint es mir, als ob sie sich vorzugsweise gern an Orten aufhielte, an denen blühender rother Wiesenklees (*Trifolium pratense*) steht. Auf angebauten Kleefeldern traf ich sie indeß noch nicht. Am Tage kann man sie wegen ihres versteckten Aufenthaltes am Boden nur schwer und spärlich finden; an warmen stillen Abenden jedoch verläßt sie nach Gewohnheit vieler anderer Wanzenarten ihre Verstecke, und kriecht in Menge an Klee- und anderen Pflanzenstengeln, Grashalmen in die Höhe, so daß man dann in kurzer Zeit eine gute Zahl durch das Schöpfgarn erhält. Im Juni traf ich sie ebenfalls noch häufig an; später jedoch, nachdem leider bei ungewöhnlich hohem Wasserstande der Oder genannte Wiesen überschwemmt worden waren, konnte ich sie nicht mehr antreffen.

Monanthia angustata Herr. Schaeff., von der ich nur ein Exemplar, ich weiß leider nicht mehr von wem und woher, besitze (aus Schlesien ist es jedoch gewiß), soll nach Zieber auf sonnigen Hügeln unter niedrigen Pflanzen (welchen? giebt er nicht näher an) vorkommen.

Monanthia costata Fbr. fand ich sehr vereinzelt an grasigen Orten am Boden.

Monanthia dumetorum Herr. Schaeff. soll sich auf allerhand Gesträuch aufhalten. Auch ich klopfte sie, wiewohl selten von allerhand Strauchwerk.

Derephysia cristata P. kommt an sandigen Orten, auch im Frühjahr unter abgefallenem Laube vor; so sammelte ich sie alljährlich auf dem Fuchsberge bei Schwoitsch unter dürrer Eichenlaub und zwar in Menge.

Tingis subglobosa Herr. Schaeff. endlich beobachtete ich alle Jahre häufig und in Menge an sandigen Orten, ohne dabei eine von ihr besonders gesuchte Pflanze auffinden zu können.

Im Spätherbst bergen sich einige Arten unter Moos, Steine und Baumrinde, gewöhnlich in der Nähe ihres Sommeraufenthaltes und bringen den Winter in einer Art Erstarrung zu, aus der sie jedoch leicht durch eine mäßige Stubenwärme zu erwecken sind. Gewöhnlich werden sie im Freien erst wieder im Monat Mai lebensfähig. Von anderen Arten kennt man das Winterquartier nicht. Vielleicht gehen selbige auch im Herbst ein und überwintern gar nicht.

Die Nahrung der Tingideen anlangend, so ist noch nicht viel bekannt. Einige nähren sich entschieden von frischen vegetabilischen Stoffen; andere mögen wohl auch verwesende vegetabilische und thierische Stoffe auffuchen.

Der Gang ist bei den meisten kein anhaltender; sondern geschieht mehr in Absätzen (ruckweise) und ist auch nicht sehr rasch; einige, wie *Tingis spinifrons* flogen bei hellem Sonnenschein, um sich etwaigen Nachstellungen zu entziehen, gern auf; auch läuft *T. spinifrons* ziemlich rasch. Auf Pflanzen lebende Arten lassen sich leicht fassen, und fallen eher herab, als daß sie davon fliegen. Die meisten am Boden vorkommenden suchen sich bei Nachstellungen bald zu verbergen. Fast bei allen Gattungen und Arten findet man zu gleicher Zeit Larven und ausgebildete Stücke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [1-6](#)

Autor(en)/Author(s): Scholtz Heinrich Johann Eduard

Artikel/Article: [Etwas über die Lebensweise der Zingideen 3-4](#)